

Praktische Geschichtsvermittlung in der Migrationsgesellschaft

46 Bausteine für die schulische und außerschulische historisch-politische Bildung



Themen und Materialien



Gegen Vergessen
Für Demokratie e.V.



Vorwort Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb	6
Vorwort Wolfgang Tiefensee, Vorsitzender von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.	7
Einführung Dennis Riffel/Ruth Wunnicke/Michael Parak	9
Die Autorinnen und Autoren	19
Themenfeld I	
Deutsche Migrationsgeschichte Caroline Gritschke	21
Einführung in das Themenfeld I	21
1. Migrationsgeschichte – Spurensuche vor Ort (Projekt)	26
2. Vertriebenenintegration in Ost- und Westdeutschland	34
3. Russlanddeutsche – Weggehen und Wiederkommen	41
4. Fliehen müssen – zur Geschichte des Asylrechts	47
5. Verräterische Sprache	52
Themenfeld II	
Nationalsozialismus – Zweiter Weltkrieg – Holocaust Elke Gryglewski	57
Einführung in das Themenfeld II	57
1. Der Nationalsozialismus und die Folgen für die Welt (Projekt)	61
2. Judenretter in Europa	68
3. Rassenideologie im Nationalsozialismus	74
4. Zwangsarbeit im Nationalsozialismus	80
Themenfeld III	
DDR – Staatsfeind, Fremder, Flüchtling Ruth Wunnicke	91
Einführung in das Themenfeld III	91
1. DDR-Geschichte als Lokalgeschichte in den alten Bundesländern – der „Regionale Zeitzeuge“ (Projekt)	94
2. Lebenswege – Handlungsoptionen, Spielräume, Dilemmata	100
3. Vietnamesische Vertragsarbeiter in der DDR	106
4. Maueropfer	113
5. Das Recht auf freie Meinungsäußerung. Samisdat – Öffentlichkeit in der Oppositionsbewegung der DDR	121
Themenfeld IV	
Displaced Persons, „Gastarbeiter“, Zuwanderer – Alltag in der Bundesrepublik Dietmar Osses	127
Einführung in das Themenfeld IV	127
1. Unfreiwillig in der Fremde: Displaced Persons in der Nachkriegszeit	132
2. Gäste oder Arbeiter? Angeworbene Arbeitsmigranten in der Bundesrepublik	139
3. „Man isst deutsch!“ Wandel der Essgewohnheiten in Deutschland	145
4. Arbeit – Liebe – Urlaub. Stereotype der Arbeits- und Urlaubsmigration	151
5. Spurensuche. Mein Block, meine Stadt: Städte und Stadtviertel im Wandel (Projekt)	156

Themenfeld V	
Wahlbürger und Mandatsträger. Politische Beteiligung durch Wahlen Michael Parak	161
Einführung in das Themenfeld V	161
1. Wer darf wählen? Zur Entwicklung des aktiven Wahlrechts	164
2. Reichstagsabgeordnete – eine Datenbank im Internet bietet die Möglichkeit zur Verknüpfung mit lokaler Geschichte	172
3. Parlamentarier mit Migrationshintergrund. Das passive Wahlrecht und die Repräsentation bestimmter Bevölkerungsgruppen	178
4. „Wird ein Türke Berlins Oberbürgermeister?“ Eine politische Kampagne der SED gegen den Emigranten Ernst Reuter 1946–1953	184
5. Orte, Ereignisse und Personen der Demokratiegeschichte. Erkundungen an außerschulischen Lernorten (Projekt)	192
Themenfeld VI	
Partizipation/Selbstorganisation – „Sich in die eigenen Angelegenheiten einmischen“ Heiko Klare	201
Einführung in das Themenfeld VI	201
1. „Wir sind zu Handfegern der Lehrer degradiert. Aber Verantwortung?“ – Geschichte der Schülermitverwaltung/Schülervertretung in meiner Schule (Projekt)	207
2. „Du da mitti polnischen Farben ...“ – Die „Ruhrpolen“ und ihre Selbstorganisation in der Weimarer Republik	213
3. „Allein machen sie dich ein“ – subkulturelles Streben der Jugend nach Stärke und gemeinsamer Aktion	218
4. „Hier werden nur Ausländer arbeiten, denn bei denen erreichen wir alles, was wir wollen“ – Mitbestimmung in den Gewerkschaften	224
5. „Prinz Karneval aus Iran“ – Integration oder Assimilation? Wer bestimmt, wann man „angekommen“ ist?	229
Themenfeld VII	
Familie und Herkunftsgeschichte Cahit Başar und Monika Groß (Projekt)	235
Einführung in das Themenfeld VII	235
1. Der Beginn der Frauenbewegung in Deutschland – zwischen alten und neuen Rollenmustern	239
2. Arbeit und Familie	245
3. „Woher kommt meine Familie?“ (Projekt)	253
4. Wo kommen sie her? – Zur Geschichte und Bedeutung der Familiennamen	258
Themenfeld VIII	
Verletztes Gleichheitsversprechen. Auseinandersetzung mit ausgewählten Formen historisch gewachsener Diskriminierung Mehmet Can	263
Einführung in das Themenfeld VIII	263
1. Antisemitische Traditionen: Die Ausgrenzung von Jüdinnen und Juden als „fremd“ und „nicht-deutsch“	266
2. Ressentiments gegen Roma – historische und gegenwärtige Formen von Antiziganismus	274
3. Entmündigte „Sorgenkinder“ – Ausgrenzung und Abwertung von Menschen mit Behinderungen	280
4. Homophobe Traditionen – Die strafrechtliche Verfolgung homosexueller Männer durch den § 175	286
5. Auf den Spuren des deutschen Kolonialismus in Afrika – Koloniale Straßennamen und Denkmäler in meiner Stadt (Projekt)	292

Themenfeld IX

Umbruch in Europa 1989:

Migration und neue Fragen der Ausgrenzung und Zugehörigkeit Rainer Ohliger	299
Einführung in das Themenfeld IX	299
1. Zwangsmigrationen und „ethnische Säuberungen“ im Europa des 20. Jahrhunderts	301
2. Bilder der Anderen – Gewalt gegen Andere: Diskriminierung und Rassismus seit 1990	308
3. Staatsangehörigkeit im Wandel: Pass(t) für uns (Projekt)	315

Themenfeld X

Erinnerungskultur Dennis Riffel	323
Einführung in das Themenfeld X	323
1. Denkmäler – eine Spurensuche (Projekt)	327
2. Wenn Straßen und Plätze anders heißen	335
3. Der bessere Nationalfeiertag? Diskussionen um den 9. November	340
4. Vergangenheit online? – Lokale Zeitgeschichte im Internet untersuchen	344
5. Das Stadtjubiläum. Ein Planspiel	349

Einleitung

1. Geschichte zwischen Faszination und Überdruß

Geschichte ist in. Sie kommt in Dokumentationen und Spielfilmen zur besten Sendezeit ins Wohnzimmer. Sie ist im Internet rund um die Uhr und dank der Smartphones inzwischen auch mobil an fast jedem Ort der Erde verfügbar. Aber auch jenseits der digitalen Welt sind wir umgeben von Geschichte. Buchhandlungen voller historische Romane, Geschichtsbücher und Lebenserinnerungen. Kaum ein Zeitungsartikel, der nicht versucht, historische Bezüge zu aktuellen Ereignissen herzustellen. Kein Sommerwochenende vergeht ohne Mittelalterfest. Geschichtsmuseen und Gedenkstätten gibt es in allen Regionen Europas, und vielerorts finden sich Denkmäler und Informationstafeln zu historischen Persönlichkeiten und Ereignissen. Computerspiele mit historischem Hintergrund kommen mehr und mehr auf den Markt. Geschichte scheint also auf Interesse zu stoßen, ja sogar Spaß zu machen (Horn/Sauer 2009: 9).

Auf der anderen Seite hat das Fach Geschichte im Kanon der Unterrichtsfächer immer wieder gegen drohenden Bedeutungsverlust zu kämpfen. Bei Schülerinnen und Schülern der Mittelstufe zählt Geschichte oft zu den unbeliebtesten Fächern (Barricelli/Lücke 2012: 10). Nicht nur sie fragen sich, warum sie „das alte Zeug“ in unserer modernen Welt noch lernen sollen. Ist es nicht sinnvoller für Beruf und Freizeit, sich mit den gängigen Computer-Anwendungen vertraut zu machen, als die Geschichte der Französischen Revolution zu lernen? Ist der Erwerb einer oder mehrerer Fremdsprachen nicht karrierefördernder als die Aneignung profunder Kenntnisse zum Parteienspektrum in der Weimarer Republik? Vor dem Hintergrund eines auf sofortige Verwertbarkeit ausgerichteten Bildungsverständnisses gerät der Wert geschichtlicher Kenntnisse im Hinblick auf ihre Alltagsnähe und ihre lebensweltliche Relevanz in Zweifel. Unabhängig davon fragen sich viele Jugendliche, wo sie herkommen, was sie geprägt hat oder warum sie sind, wie sie sind. Hierbei geht es nicht um die Verwertbarkeit der Bildung, vielmehr stehen persönliche Fragen junger Menschen nach ihren Wurzeln und Prägungen im Mittel-

punkt. Historisches Wissen, das die Pluralität unserer Gesellschaft wiedergibt, kann diesen Entwicklungsschritt eines Jugendlichen unterstützen und fördern.

Die Bedeutung praktischer Geschichtsvermittlung in der Migrationsgesellschaft

Die Zweifel an der sofortigen praktischen Verwertbarkeit von Geschichtskennntnissen für den (Berufs-)Alltag sind durchaus verständlich. Der Sinn von Geschichtsvermittlung – sei es nun im Rahmen der Schule oder in Form von außerschulischer historisch-politischer Bildung – erschließt sich nicht sofort. Denn anders als z.B. in den Naturwissenschaften, in denen bestimmte Gesetzmäßigkeiten grundsätzlich und auch über das Heute hinaus gültig sind, ist der Gegenstand von Geschichte weder heute noch in Zukunft gültig, er ist zunächst einmal Vergangenheit. Geschichte ist auch nicht im Experiment wiederholbar. Keine gelungene Revolution lässt sich genauso zum zweiten Mal durchführen. Auch zur Lösung aktueller politischer Fragen hilft Geschichtswissen nicht zwingend (Barricelli/Lücke 2012: 9). Zwar lassen sich z.B. für die aktuelle Situation in Syrien genügend ähnliche historische Beispiele finden. Die Frage aber, ob der Westen in den Konflikt zwischen Regierung und Opposition eingreifen sollte, lässt sich allein durch die Anwendung von Geschichtswissen nicht beantworten.

Aus der Beschäftigung mit Geschichte lässt sich aber erfahren, wie die gegenwärtigen gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse, die Bedingungen, Abhängigkeiten und Probleme unserer Zeit entstanden sind. Auch die Prägungen unseres direkten Umfelds, dieser zwei Quadratkilometer Erfahrungsraum, in denen sich trotz gesteigener Mobilität das tägliche Leben der meisten Menschen abspielt, lassen sich historisch erklären. Die Verortung des Individuums in Zeit und Raum wird so möglich. Geschichtsvermittlung verhilft Lernenden zu einer Orientierung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und macht Zeit erfahrbar (Rüsen 1994: 159; Barricelli/Lücke 2012: 10–11). Dabei wird auch deutlich, dass Geschichte zu unterschiedlichen Zeiten von unterschiedlichen Gruppen anders betrachtet wurde, dass auch heute die Betrachtung der Vergangenheit aus unterschiedlichen Blickwinkeln und Perspektiven erfolgt und unterschiedliche Deutungen und Schlussfolgerungen möglich sind. Geschichte ist

nicht ausschließlich die Wiedergabe von Tatsachen aus der Vergangenheit im Sinne eines „so war es“, sondern ist immer schon konstruiert, ist Vergangenheitsdeutung aus gegenwärtiger Perspektive (Buck 2012: 292). Die Einsicht in den Konstruktionscharakter von Geschichte und in die Gewordenheit von Verhältnissen geht einher mit der Erkenntnis, dass sich Gegebenheiten verändern und vor allem verändern lassen. Zum einen kann die eigene Eingebundenheit in historische und gesellschaftliche Prozesse, z.B. in den Prozess der Migration und der steigenden Mobilität, wahrgenommen werden und dazu führen, Normvorstellungen nicht als gegeben hinzunehmen, sondern als historisch gewachsen zu hinterfragen (Lücke 2012: 136). Zum anderen kann dem bei Schülerinnen und Schülern verbreiteten Gefühl, Gesellschaft nicht selbst gestalten zu können, entgegnet werden (Ohliger 2006: 36). Dies ist ein erster Schritt hin zu gesellschaftlicher und politischer Teilhabe am Gemeinwesen.

Heterogenität – eine Herausforderung für die Geschichtsvermittlung

Damit Geschichtsvermittlung im Unterricht oder in der außerschulischen Bildung zu diesen Erfolgen führt, muss sie auf gesellschaftliche Veränderungen selbst reagieren und darf ihre Adressaten nicht aus dem Blick verlieren. Sieht man sich in deutschen Klassenzimmern um, so wird eine wesentliche Veränderung der Gesellschaft der letzten 50 Jahre schnell deutlich: nie war die Schülerschaft so heterogen wie heute. Die Schülerinnen und Schüler bringen heute sehr unterschiedliche Lernvoraussetzungen, differenziertes Vorwissen, verschiedene Familiennarrative und eigene Erfahrungen mit (Wenzel 2012: 239). Zwar gab es schon in den 1950er Jahren keine völlig homogenen Schülergruppen. Auch damals unterschieden sich Lernende voneinander durch Faktoren wie z.B. Geschlecht, kulturelle, soziale und religiöse Hintergründe oder unterschiedliche Begabungen. Ebenso sind individuelle Vorlieben, Haltungen, Maßstäbe, Vorurteile, Abwehrhaltungen – auch in Bezug auf Geschichte – nicht erst seit den 1990er Jahren bei Schülerinnen und Schülern vorhanden. Auch heute fällt die Heterogenität der Lerngruppen je nach Region und Schulart unterschiedlich aus, aber insgesamt ist feststellbar: Lerngruppen sind heute grundsätzlich heterogen zusammenge-

setzt, weil unsere Gesellschaft in vielerlei Hinsicht differenzierter geworden ist. Einer der Gründe für diese Heterogenität ist die gestiegene Mobilität, die zur Durchmischung von Sozialräumen führt. Häufiger Wohnortwechsel auch über Ländergrenzen hinweg, Fernbeziehungen, Überwindung großer Distanzen zwischen Wohnort und Arbeitsplatz: Heute macht fast jeder Mensch die Erfahrung von Weggehen und Ankommen. Dabei kann selbst ein Mecklenburger, der nach Baden-Württemberg zieht – oder umgekehrt – eine Fremdheitserfahrung machen. Migration ist ein wesentliches Merkmal unserer Gesellschaft geworden.

Weggehen und Ankommen – die Migrationsgesellschaft

Während der Binnenmigration, d.h. der Wanderungsbewegung in den Staatsgrenzen, vergleichsweise wenig öffentliche Aufmerksamkeit gewidmet wird, werden Abwanderungsprozesse, vor allem aber die Einwanderung nach Deutschland, immer wieder diskutiert. Der Zuzug von Menschen aus anderen Ländern und Kulturen, z.B. als Arbeitsmigranten oder als Flüchtlinge, hat auch in der jüngeren Geschichte immer wieder Ängste in breiten Kreisen der Bevölkerung geweckt und lässt sich auch heute noch politisch instrumentalisieren. Seit der Debatte um das Staatsangehörigkeitsgesetz zu Anfang der 2000er Jahre und mit dem Zuwanderungsgesetz von 2005 ist aber unbestritten, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist und wir in einer Migrationsgesellschaft leben. Die Gruppe der Migrantinnen und Migranten ist vielfältig und prägt unsere Gesellschaft. Migranten gehören unterschiedlichen Milieus und gesellschaftlichen Schichten, verschiedenen Kulturkreisen sowie verschiedenen politischen und religiösen Überzeugungen an. In der Lebensrealität der Adressaten von schulischer und außerschulischer Geschichtsvermittlung ist diese Vielschichtigkeit und Heterogenität von Herkunft und Zugehörigkeiten stets präsent. Diese Heterogenität ist eine Herausforderung für die Geschichtsvermittlung, die es notwendig macht, nicht nur nach neuen Methoden und Konzepten zu suchen und zu fragen, sondern auch die Ziele und Inhalte der Vermittlung auf den Prüfstand zu stellen (Wenzel 2012: 240). Ziel ist die Entwicklung eines dynamischen Geschichtsbildes, das die Orientierung in einer pluralistischen Ge-

sellschaft ermöglicht. In diesem Sinne kann Geschichtsvermittlung in der Migrationsgesellschaft auch einen Beitrag zur Integration leisten, wenn diese nicht als Einbahnstraße vom Eingewanderten in die Gesellschaft verstanden wird, sondern als Gesamtleistung einer Migrationsgesellschaft, die Anerkennung, Teilhabe und Gleichberechtigung nicht nur ermöglicht, sondern auch zu den Fundamenten ihrer Politik, vor allem auch ihrer Bildungspolitik, macht (Ohliger 2006: 12).

Von *Migration* spricht man, wenn eine Person ihren Lebensmittelpunkt räumlich verlegt (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2012: 14). Gründe für Migration sind verschieden: z.B. die Sicherung der eigenen physischen Existenz (Flucht, Vertreibung, Umweltmigration), vielleicht kann aber auch die institutionelle Struktur einer Gesellschaft die materiellen und wirtschaftlichen Wünsche nicht erfüllen (Wirtschaftsmigration, Arbeitsmigration) oder ein politisch-ideologisches System verhindert die Verwirklichung von Lebensvorstellungen (Migration wegen religiöser oder politischer Verfolgung). Dabei kann Migration über Staatsgrenzen hinweg erfolgen wie bei einer *transnationalen Migration*, aber auch innerhalb eines Staates, z.B. bei der *Binnenmigration*. Zeitliche Kriterien wiederum unterscheiden u.a. die *permanente Migration*, bei einem dauerhaften Ortswechsel, von der *nicht-permanenten Migration*, wenn der Lebensmittelpunkt nur für einen bestimmten Zeitraum verlegt wird (Kröhnert 2007). Deutlich enger gefasst als die hier beschriebene soziologische Definition von *Migration* und dem davon abzuleitenden *Migrant* ist die Definition des Statistischen Bundesamtes, das seit 2005 Daten über sog. *Menschen mit Migrationshintergrund* nachweist. Das Statistische Bundesamt definiert: „Hierbei handelt es sich um Personen, die nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen sind, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländerinnen und Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborene mit zumindest einem Elternteil, der zugezogen ist oder als Ausländerin bzw. Ausländer in Deutschland geboren wurde“ (Statistisches Bundesamt 2012: 66). In der vorliegenden Materialsammlung werden die Begriffe *Migrant* und *Migration* benutzt, aber auch der Begriff Menschen mit *Migrationshintergrund* in der Definition des Statistischen Bundesamtes verwendet. Nach diesen Krite-

rien leben derzeit mehr als 15,5 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland, das sind 19,3% der Gesamtbevölkerung (Statistisches Bundesamt 2012: 40).

2. Zum Stand der Geschichtsvermittlung in der Migrationsgesellschaft

In den letzten Jahren beschäftigen sich Geschichtsdidaktik und Erziehungswissenschaft zunehmend mit den Herausforderungen der Geschichtsvermittlung in der Migrationsgesellschaft. Auf Tagungen werden verschiedene Konzepte der interkulturellen Pädagogik und ihre Anwendbarkeit in schulischer und außerschulischer historischer Bildung diskutiert (u.a. Reeken 2009; Emmerink 2011). Auch in geschichtsdidaktische Handbücher hat das Thema seit Ende der 1990er Jahre Eingang gefunden (u.a. Körner 2001; Alavi/Borries 2000). Im gerade erst von Michele Barricelli und Martin Lücke herausgegebenen „Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts“ nimmt das Thema breiten Raum ein (Barricelli/Lücke 2012). Es besteht noch Bedarf an konkreten, praktisch einsetzbaren Unterrichtsmaterialien und Vorschlägen zur Projektarbeit in der außerschulischen Jugendbildung, die auf die Bedingungen des Geschichtslernens in heterogenen und multiethnischen Gruppen eingehen. Im Bereich der Erwachsenenbildung scheint das Thema weit weniger angekommen zu sein.

Lerninhalt Migrationsgeschichte

Legt man den Fokus auf den Lerninhalt Zeitgeschichte, so fällt auf, dass in bestimmten Themengebieten die Diskussion um die Geschichtsvermittlung in der Migrationsgesellschaft unterschiedlich weit fortgeschritten ist. Erfreulich ist, dass bei der Vermittlung von Migrationsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts die Gegebenheiten und das Zustandekommen unserer heutigen, von Aus- und Einwanderung geprägten Gesellschaft, immer Gegenstand der Vermittlung sind, aber auch die Voraussetzungen in heterogenen, interkulturellen Lerngruppen hier am ehesten berücksichtigt werden. Migrationsgeschichte findet inzwischen Eingang in Lehrpläne und Schulbücher und erlebt in Regional- und Heimatmuseen einen regelrechten Boom (Gogos 2011). Dementsprechend gibt es bereits eine Fülle von Projekten, die sich mit

(lokaler) Migrationsgeschichte beschäftigen bzw. Migration in ihre Themenbereiche mit aufnehmen, wie z.B. Lebenswege I Das Migrationsmuseum Rheinland-Pfalz (www.lebenswege.rlp.de/), Erzählte Migrationsgeschichte (www.migration-audio-archiv.de/), Lernen aus der Geschichte (<http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/Filter/Didaktik/257>), Deine Geschichte – Labor für Medien und Zeitgeschichte (<http://www.deinegeschichte.de/>), das Internetportal migration-ausstellen.de (www.lwl.org/LWL/Kultur/wim/portal/S/hannover/ort/migration/exponat/), das Förderprogramm „Geschichte(n) in Vielfalt“ der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) (www.stiftung-evz.de/projekte/geschichte/geschichten-in-vielfalt/). Museen, wie z.B. das Haus der Geschichte Baden-Württembergs, entwickeln oftmals parallel zu ihren Ausstellungen museumspädagogische Unterrichtsmaterialien und Lehrerhandreichungen (www.hdgbw.de/geschichtsvermittlung/schule/unterrichtsmaterialien/). Auch Unterrichtsideen der Körber Stiftung widmen sich dem Thema Migration anhand verschiedener Querschnittsthemen (Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte 2002).

Das weite Themenfeld der deutschen Migrationsgeschichte des 20. Jahrhunderts ist je nach Zeitepoche unterschiedlich weit bearbeitet. Die massenhafte Verschleppung von Menschen aus den von Deutschland besetzten Ländern und ihr Einsatz als Zwangsarbeiter im Deutschen Reich während des Zweiten Weltkrieges ist u.a. durch die Arbeit der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) sehr gut dokumentiert. Durch die Förderung verschiedener pädagogischer Projekte zu diesem Thema ist auch eine Fülle von didaktischen Materialien entstanden. U.a. ist hier die Internetseite www.zwangsarbeit-archiv.de/bildung/schule/index.html zu nennen, die neben vielen Quellen, Texten und Informationen zum Thema Zwangsarbeit auch eine Reihe von Unterrichtsmaterialien zur Verfügung stellt – sie ist ein Projekt der EVZ mit der Freien Universität Berlin und dem Deutschen Historischen Museum.

Ebenso ist das Thema Flucht und Vertreibung als Folge des Zweiten Weltkrieges seit mehreren Jahren im Fokus der Wissenschaft und erhielt in der Öffentlichkeit durch die vom Haus der Geschichte Bonn 2006 verantwortete Ausstellung „Flucht, Vertreibung, Integration“ eine neue Aufmerksamkeit. Rück-

blickend auf das Thema Flucht und Vertreibung in Europa im 20. Jahrhundert sind auch die jüngeren Ereignisse – der Zerfall Jugoslawiens sowie die postjugoslawischen Kriege und ihre Folgen – zunehmend Teil der Untersuchungen. Die erschreckende Vielfalt von Zwangsmigrationen, Flucht und Vertreibung im 20. Jahrhundert in Europa bildet die Internetseite www.the-unwanted.com des Netzwerkes Migration in Europa e.V. ab. Durch erzählte Lebensgeschichten wird das Schicksal von Flüchtlingen und Vertriebenen, die Opfer verschiedener Konflikte in unterschiedlichen Regionen sind (u.a. auch zwangsmigrierte Griechen der 1920er Jahre oder Flüchtlinge aus Bosnien der 1990er Jahre), nachgezeichnet, verstehbar und mit Hilfe eines ausführlichen Lernportals für die schulische und außerschulische Bildung nutzbar gemacht (<http://lernportal.the-unwanted.com/lernstation/self/public/index.html>).

Seit 1990 dokumentiert und erforscht der Kölner Verein DOMiD (Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland) die Geschichte der Migration in Deutschland (www.domid.org). Mit den 50. Jahrestagen der Anwerbeabkommen der Bundesrepublik mit Italien (1955), Spanien (1960), Griechenland (1960) und der Türkei (1961) hat das öffentliche Interesse an der Geschichte der sog. Gastarbeiter deutlich zugenommen. Eine Fülle von Publikationen (u.a. Bundeszentrale für politische Bildung: Spezial. 50 Jahre Anwerbeabkommen) sowie einige Ausstellungen sind im Zusammenhang mit den Jubiläen und auf Grundlage lokalhistorischer Recherchen in verschiedenen Orten der Bundesrepublik entstanden (u.a. 2010 Stuttgart: Ausstellung „Liebe auf den zweiten Blick – 50 Jahre Stadtgeschichte“ zu den Anwerbeabkommen mit Griechenland und Spanien; 2011 Rüsselsheim: Ausstellung 50 Jahre deutsch-türkisches Anwerbeabkommen). Im Zuge lokalhistorischer Untersuchungen zur Migrationsgeschichte erarbeiten zunehmend mehr Museen begleitend zu ihren Ausstellungen auch pädagogische Ideen- und Materialiensammlungen, die bestellt werden können oder im Internet zum Download angeboten werden, wie z.B. die Unterrichtsmaterialien zur Freiburger Sonderausstellung „Man hat Arbeitskräfte gerufen – und es kommen Menschen“. Migrationsgeschichte in Freiburg 1955–1973“ (www.freiburg-migration.de/72625.html).

Auch die Geschichte der (Arbeits-)Migranten in

der DDR ist inzwischen Gegenstand der Forschung und verschiedener wissenschaftlicher Publikationen. Zu den vietnamesischen Vertragsarbeitern entwickelte u. a. die Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung eine Wanderausstellung. Unterrichtsmaterialien zum Thema Ausländer in der DDR haben Elena Demke und Annegret Schüle herausgegeben (Demke/Schüle 2006).

Schon vor 1989 lebten auf dem Gebiet der damaligen Bundesrepublik Menschen aus kommunistischen Staaten, die als Aussiedler, politische Flüchtlinge oder als sog. Gastarbeiter eingewandert waren. Nach 1989 nahm die Zahl der Zugewanderten aus ehemals kommunistischen Staaten in der größeren Bundesrepublik erheblich zu, besonders durch die Aufnahme von Spätaussiedlern, jüdischen Kontingentflüchtlingen, Bürgerkriegsflüchtlingen aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie osteuropäischen Arbeitsmigranten (Snyder 2008: 33–42). Zur zahlenmäßig größten Gruppe der Aussiedler und Spätaussiedler aus der vormaligen Sowjetunion gibt es mittlerweile eine Reihe von Studien. Zudem widmen sich in jüngster Zeit Ausstellungen (u. a. 2012: „Nach Westen. Zuwanderung aus Osteuropa ins Ruhrgebiet“, LWL-Industriemuseum, Zeche Hannover) diesen Migranten aus Osteuropa.

In zunehmend mehr Sonderbereichen von Museen, auf Sonderveranstaltungen und thematischen Tagungen wird das Thema Migrationsgeschichte heute deutlich sichtbar gemacht und stößt auf großes Interesse. So konstituierte sich u. a. 2010 der Arbeitskreis Migration im Deutschen Museumsbund. Vergleichbar ist diese Entwicklung z. B. mit der Arbeitergeschichte und der Frauengeschichte, deren Repräsentationen in Museen in den 1970er Jahren eingefordert und als eigenes Aktionsfeld wahrgenommen wurden (Wonisch/Hübel 2012: 13). Heute achten wir darauf, dass diese Bereiche in die Geschichtsdarstellungen mit aufgenommen werden bzw. haben, sollten sie fehlen, ein Bewusstsein dafür entwickelt. Jene Sonderstellungen, die die Bereiche Arbeitergeschichte oder Frauen- und Geschlechtergeschichte einmal eingenommen haben, gibt es heute in dieser Form nicht mehr. Die gesellschaftliche Wahrnehmung und Akzeptanz dieser Geschichtsbereiche scheint sich heute in weiten Teilen durchgesetzt zu haben. Bei der Migrationsgeschichte hingegen läuft gegenwärtig der Prozess der Sichtbarma-

chung. In einer ähnlichen Entwicklung sollten auch die migrationsgeschichtlichen Perspektiven in die „Mainstreamgeschichte“ mit hineingebracht werden, ohne dass dieser Aspekt immer besonders hervorgehoben werden muss. Ziel ist eine integrierte Migrationsgeschichte ohne spezielle Sonderräume.

Verfolgt man manche Diskussionen auf Tagungen und Konferenzen, so drängt sich jedoch der Eindruck auf, dass Migrationsgeschichte häufig missverstanden wird als das einzige Thema, mit dem man Geschichte in der multi-ethnischen Gesellschaft überhaupt vermitteln kann. Damit wird aber die Migrationsgeschichte einseitig verkürzt auf die Geschichte der Hinzukommenden. Im Sinne eines pluralistischen und partizipatorischen Geschichtsbilds muss jedoch der Frage des Miteinanders in der Gesellschaft und der Veränderung der Gesellschaft durch Einwanderer mehr Platz eingeräumt werden.

Somit steht die Geschichtsvermittlung in der Migrationsgesellschaft zwei grundlegenden Herausforderungen gegenüber: Zum einen muss die Migrationsgeschichte, mehr noch als bisher, stetiges Thema der Geschichtsvermittlung in der Schule sowie in der außerschulischen Bildung werden. Zum anderen müssen weitere Themen und Inhalte, die nicht in den Bereich der Migrationsgeschichte fallen, didaktisch so aufbereitet und bearbeitet werden, dass sie in heterogenen Gruppen gut vermittelt werden können.

Die Diskussion darüber, wie dies geschehen kann, ist für die Geschichte des Nationalsozialismus und des Holocaust in der Migrationsgesellschaft besonders weit fortgeschritten. Hier ist es u. a. den Forschungen von Viola Georgi (u. a. Georgi 2003) und Astrid Messerschmidt (Messerschmidt 2008) zu verdanken, dass die praktische Umsetzung interkultureller Projekte zur NS-Geschichte auf eine breite theoretische Grundlage zurückgreifen kann. Zukunftsweisend ist der von der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz in Kooperation mit Miphgash/Begegnung e. V. entwickelte Dokumentenkoffer „Geschichte(n) teilen“ (Ehrich/Gryglewski 2009) zur NS-Zeit ebenso wie das Ausstellungskonzept 7xjung des Vereins „Gesicht zeigen“ in Berlin. Ebenso zukunftsweisend sind lokalhistorische Projekte, die in ihrer Vermittlung speziell interkulturelle Ansätze verfolgen wie z. B. die KlGA e. V. (www.kiga-berlin.org/) – Politische Bildung für die Migrationsgesellschaft;

„Stadtteilmütter auf den Spuren der Geschichte“ (www.asf-ev.de/de/geschichte-interkulturell/bildungsangebote/stadtteilmuetter.html), „Lernort Gedenkstätte. Historisch-politische Bildung für Kinder und Jugendliche“ in Stuttgart (www.lernort-gedenkstaette.de/) oder „New Faces“ beim Archiv der Jugendkulturen – Projekte gegen Antisemitismus in der Einwanderungsgesellschaft (www.jugendkulturen.de/new-faces.html).

Aber auch Themengebiete wie die Geschichte von Demokratie und Partizipation, die deutsch-deutsche Geschichte nach 1945, die Erinnerungskultur oder der Wandel sozialer Strukturen in den letzten Jahrzehnten (um nur einige von vielen Themen zu nennen) sollten noch stärker als bisher in den Fokus der interkulturellen Geschichtsvermittlung rücken. Die Recherchen zu dieser Materialiensammlung haben gezeigt, dass es eine Vielzahl von Lehrerinnen und Lehrern, Multiplikatoren und Projektgruppen gibt, die mit verschiedensten Methoden Teilgebiete der Geschichte vor einem interkulturellen Hintergrund erforschen. Ihnen sei ans Herz gelegt, ihre Ideen und Projekte im Internet zu veröffentlichen und andere an ihren Methoden und Ergebnissen teilhaben zu lassen sowie zur Nachahmung und Weiterentwicklung anzuregen.

3. Materialien für die schulische und außerschulische historisch-politische Jugend- und Erwachsenenbildung

Die vorliegende Materialiensammlung greift zum einen die Migrationsgeschichte als Thema der Geschichtsvermittlung auf, und unternimmt zum anderen den Versuch, verschiedene Themen der Zeitgeschichte so aufzubereiten, dass sie für die Geschichtsvermittlung in der Migrationsgesellschaft anschlussfähig sind.

Zehn Themenfelder

Die zehn Themenfelder der Materialiensammlung sind auf der Grundlage verschiedener Diskussionen mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis in sieben Fachgesprächen und vier Workshops mit Lehrern und Multiplikatoren zwischen Juli 2010 und April 2012 eruiert und erprobt worden. Die elf Autorinnen und Autoren der Materialiensammlung haben auf dieser Grundlage die einzel-

nen Bausteine entwickelt. Entscheidend für die Konzeption des Bandes war, ein breites Spektrum von Themen deutscher Geschichte des 20. Jahrhunderts vorzustellen, an die eine Geschichtsvermittlung in der Migrationsgesellschaft anknüpfen kann. Dabei haben zum einen Themen, die in den Geschichtslehrplänen bereits fest verankert sind, wie Nationalsozialismus und Holocaust oder die deutsch-deutsche Geschichte nach 1945, Eingang in die Materialiensammlung gefunden. Gleichzeitig wurden Themen, die (noch) nicht selbstverständlich zum Kanon der Geschichtsvermittlung gehören, wie u.a. Migrationsgeschichte, Familiengeschichte, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit oder Migration nach 1989, in den Band aufgenommen. Damit bereitet der vorliegende Band zum einen mit Hilfe verschiedener Methoden gängige Themen der Geschichtsvermittlung für die Vermittlung in heterogenen Gruppen auf und bietet zum anderen neue Themen, wie z.B. die Geschichte von Demokratie und Partizipation, für die Geschichtsvermittlung an.

Mut zur Lücke

Die Materialiensammlung ist kein Kompendium der deutschen, europäischen oder internationalen Geschichte und erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr wird der Versuch unternommen, noch vorhandene Lücken in der Vermittlung von bestimmten Aspekten der Zeitgeschichte zu füllen. Aber auch hier kann die Materialiensammlung nicht als abgeschlossene Arbeit betrachtet werden, sondern eher als ein erstes Angebot von Möglichkeiten, die noch vielfach ausgebaut und erweitert werden können.

Die vorliegende Materialiensammlung richtet sich nicht nach den Vorgaben von Geschichtslehrplänen, sondern ist eine eigenständige und zusätzliche Ideen- und Methodensammlung sowohl für den Unterricht, als auch für die außerschulische historisch-politische Jugend- und Erwachsenenbildung. In ihren Ansätzen und Lernzielen orientiert sich die Materialiensammlung an den Bedingungen der Migrationsgesellschaft. Es geht jedoch nicht darum, Vorschläge zur Geschichtsvermittlung für die besondere Zielgruppe der Migranten zu entwickeln, sondern für die Bevölkerung Deutschlands insgesamt – unter Berücksichtigung der Tatsache, dass diese zunehmend von Menschen mit unterschiedlichen Her-

kunfts- und Familiengeschichten geprägt ist.

Lebensweltbezug

Alle Beispiele sollen anschlussfähig an Interessen und die Lebenswelt der Lerngruppe sein. Dabei spielt auch die Einbeziehung der lebensweltlichen Realität der Lernenden in die Geschichtsvermittlung eine besondere Rolle (Wenzel 2012: 248–249). Die Notwendigkeit, lebensweltliche Bezugspunkte herzustellen, wirkt sich auch auf die inhaltliche Ausgestaltung der Materialiensammlung aus. Es geht um die Geschichte des Raumes, in dem wir heute leben. Die Materialiensammlung bietet Beispiele aus der Geschichte, die zum Nachdenken anregen und letztlich Hilfe zu einer Verortung in Zeit und Raum sein sollen. Zudem geht es partiell auch um die Vermittlung kulturellen Wissens, ohne das so manche Diskussionen, die heute geführt werden, nicht verstanden werden können.

Die Anknüpfung an Familiennarrative bzw. die Arbeit mit Methoden der Oral-History, die besonde-

re Bezüge zur eigenen Lebenswelt herstellen können, bedingen auch, dass der thematisierte Zeitraum stark auf die letzten 80 Jahre konzentriert ist. In einzelnen Punkten, beispielsweise wo mit Denkmälern, bedeutenden Orten oder der Namensgebung von Straßen ein Bezug zu früher liegenden Ereignissen gegeben ist, wird der Zeitraum bis in das 19. Jahrhundert hinein ausgedehnt.

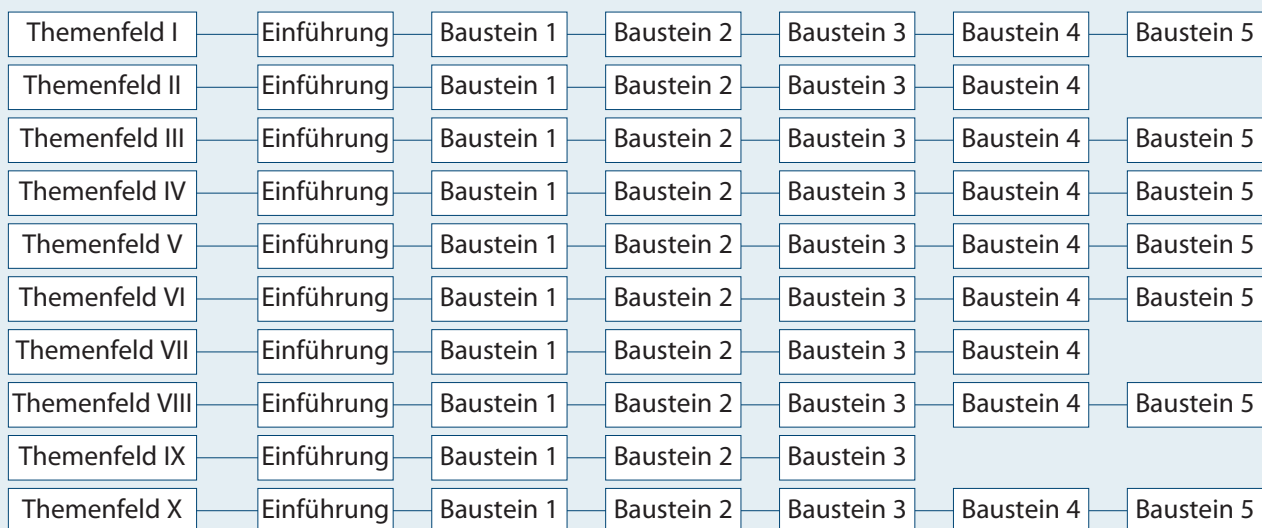
Zielgruppen

Die Materialiensammlung wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer sowie Multiplikatoren der außerschulischen politisch-historischen Bildungsarbeit, die mit den Bausteinen einzelne Lehreinheiten und Projekte gestalten können. Wesentlich ist auch die Nutzbarmachung in außerschulischen Lernorten für die Jugend- sowie für die Erwachsenenbildung. So geben einzelne Bausteine auch Hinweise darauf, wie bestimmte Themen beispielsweise in Gedenk- und Erinnerungsstätten, Geschichtsinitiativen oder in Volkshochschulen bearbeitet werden können.

4. Praktischer Umgang mit dem Materialienband

Die Materialiensammlung ist so angelegt, dass der Benutzer schnell Zugriff zu bestimmten Themen findet. Die Sammlung besteht aus zehn Themenfel-

dern. Jedes Themenfeld umfasst drei bis fünf konkrete Arbeitsbausteine.



Jedem Themenfeld geht ein einleitender Text voraus, der u.a. die Bedeutung des Themas in der Geschichtsvermittlung bzw. in der Migrationsgesellschaft näher erläutert. In jedem Themenfeld ist mindestens einer der Bausteine ein Projektvorschlag und als dieser gekennzeichnet.

Die einzelnen Bausteine folgen einer Dreigliederung:

1. Thematische Einführung

Fragestellungen, Hintergrundwissen, mögliche Anknüpfungspunkte innerhalb der Materialiensammlung und an andere Themen, Haken und Ösen der Vermittlung

2. Methodische und didaktische Möglichkeiten

Bearbeitungshinweise mit konkreten Arbeitsvorschlägen, mögliche Ausweitung des Themas, Ergebnissicherung und Präsentation, Zielgruppen und Anspruchsniveaus, weiterführende Hinweise auf themenrelevante Internetseiten und ähnliche Projekte sowie Literaturangaben

3. Materialien

Kopiervorlagen der Quellen

Alle Bausteine sind als selbstständige Lerneinheiten angelegt, können aber miteinander verknüpft werden und inhaltlich aufeinander aufbauen. Themen wie z.B. Nationalsozialismus, DDR-Geschichte oder Migrationsgeschichte werden nicht nur im jeweiligen Themenfeld bearbeitet, sondern tauchen auch als Querschnittsthemen in verschiedenen Bausteinen des Materialienbandes auf. In den meisten Bausteinen wird im dem Unterpunkt *Anknüpfungspunkte im Materialienband* auf mögliche Verbindungen mit anderen Bausteinen im Materialienband hingewiesen.

Lehrer und Multiplikatoren haben die Möglichkeit, einzelne Seiten herauszutrennen, zu kopieren und als Arbeitsvorlage einzusetzen. Mit der beiliegenden CD-ROM kann auch digital auf die Texte und Materialien zugegriffen werden.

Dank

Die Materialiensammlung ist das Ergebnis eines Projektes von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. in Kooperation und mit Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung.

Bedanken möchten wir uns bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Fachgespräche und Workshops sowie bei allen Personen, die uns darüber hinaus mit ihrem Expertenwissen beraten und unterstützt haben – ihre Ideen, Anregungen und Meinungen haben entscheidend zur Entstehung der Materialiensammlung beigetragen. Ein besonderer Dank gilt Dr. Henrik Bispinck, der die Konzeption des Projektes in der Anfangsphase mit vorangetrieben hat. Weiterhin geht unser Dank an: Prof. Dr. Bettina Alavi, Nalan Arkat, Kerim Arpad, Martha Aykut, Carlos Barasa, Prof. Dr. Michele Barricelli, Dr. Wolfgang Beutel, Dr. Michael Braun, Dr. Nevim Çil, Dr. Anja Dauschek, Ekin Deligöz MdB, Eberhard Diepgen, Dr. Peter Droste, Bettina Effner, Aytaç Eryilmaz, Prof. Dr. Bernd

Faulenbach, Dr. h.c. Joachim Gauck, Silvia Gebel, Prof. Dr. Viola Georgi, Memet Güven, Dr. Hilde Jamin, Gottfried Kößler, Dr. Manfred Grieger, Dr. Angela Kühner, Ulla Kux, Anita Mächler, Dr. Ulrich Mählert, Peter Mesenhöller, Prof. Dr. Astrid Messerschmidt, Beate Müller, Dr. Carsten Müller, Ung Nguyen Thi, Dr. Dorothea Parak, Angela Pawlik, Martina Peters-Hilger, Prof. Dr. Dietmar von Reeken, Bruno Reuter, Maria Ringler, Sezer Rodoplu, Cornelia Schmalz-Jacobsen, Herbert Schmidt, Wjatscheslaw Schmidt, Dr. Tobias Schulz, Dr. Susanne Schwalgin, Joanna Szaflik-Homann, Sven Tetzlaff, Ufuk Topkara, Karin Wolfrum, Wolf von Wolzogen. Die Workshops wurden in Kooperation mit der Kester-Haeusler-Stiftung, Fürstentfeldbruck; der Historischen Kommunikation der VW AG, Wolfsburg; der Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte, Heidelberg sowie dem Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Jülich durchgeführt.

Dennis Riffel, Ruth Wunnicke, Michael Parak